

ION LIHACIU  
Universitatea „Al. I. Cuza”, Iași

***Der Anfang des Theaterlebens in der Bukowina widerspiegelt  
in der wiener satyrischen Zeitschrift der Humorist  
und in der amtlichen Czernowitzer Zeitung***

***The Beginning of the German Theatre in Bukowina Reflected in the Chronicles of the Vienna Satirical Magazine The Humorist and the Official Czernowitzer Zeitung***

**Keywords:** theatre, press, German language, Bukowina, Tchernovits, *Humorist*, *Czernowitzer Zeitung*

**Abstract:**

After the first Russo-Turkish War, the northern part of Moldavia comes, in 1775, under Austrian administration. The German language becomes, next to Romanian and Ukrainian, the official language of the Province, but less and less the language in which literature was written or performances given. Our article describes the development of public life in general and of the theatre in particular in the easternmost region of the Habsburg Empire. Because of the scarcity of newspapers in the region, the first source of information on the local theatrical life was the “Theatre News from Bukowina” from the satirical magazine *The Humorist* published in Vienna. After 1850, some newspapers printed in Tschernowitz, like the official publication *Czernowitzer Zeitung*, had permanent theatre chronicles according to which, today, we are able to reconstruct an image of the German theatre in Bukowina.

Im Jahre 1784 wird zum ersten Mal in der Bukowina eine künstlerische Aufführung erwähnt<sup>1</sup>. Es handelt sich um einen italienischen Schattenspieler der das hiesige Publikum mit zwei Aufführungen seiner Künste zu begeisterten versuchte; es folgte 1795 die Vorführung einer ‘Sprech-Maschine’ aber als die Schauspieler Gappmeier und Ackermann das Gesuch stellten „eine kurze Zeit hier spielen zu dürfen“ wurde Ihnen dies verboten, da „ein großer Teil des hiesigen Publici Abgaben schuldet und durch derlei Spiele manchem Individuo seine Barschaft abgeloct wird“<sup>2</sup>.

---

<sup>1</sup> Die beiden wichtigsten Studien die sich mit einem geschichtlichen Überblick über das deutschsprachige Theaterwesen in der Bukowina beschäftigen sind diejenigen von Georg Drozdowski, *Zur Geschichte des Theaters in der Bukowina* In: Franz Lang (Hg.) *Buchenland. Hundertfünfzig Jahre Deutschtum in der Bukowina*. München 1961, S. 451-472; und Horst Fassel, *Das Czernowitzer Deutsche Theater; Stationen einer Entwicklung*. In: *Südostdeutsches Archiv*, Band 36/37. München, R. Oldenbourg, 1993/1994, S. 121-161. Vergleiche auch unsern Beitrag *Zur Geschichte des deutschen Theaters in Czernowitz*. In: Cecile Cordon und Helmut Kusdat (Hrsg.): *An den Ränder Zeiten. Czernowitz und die Bukowina. Geschichte - Literatur - Verfolgung - Exil*. Wien 2002, S. 71-87.

<sup>2</sup> Raimund Friedrich Kaindl, *Zur Geschichte des deutschen Theaters in den Karpaten-Ländern*. In: *Wiener Zeitung*, Nr. 80. Samstag den 6. April 1913, S. 6.

Im Jahre 1803 taucht die erste Theatergesellschaft unter der Leitung von Direktor Philipp Bernt auf und es ist anzunehmen, daß sie mit den Aufführungen von deutschen Klassikern – Lessings „Emilia Galotti“, Schillers „Maria Stuart“ und „Kabale und Liebe“, als auch mit Beaumarchais „Der Barbier von Sevilla“ und Shakespears „Hamlet“ sich dem Auditorium präsentierten. Wie diese doch anspruchsvollen Stücke vom – in dieser Hinsicht noch unreifen – czernowitzer Publikum aufgenommen wurden, wissen wir leider nicht; jedoch sollen sie bei den aus Wien mit dem Theaterleben schon vertrauten Offizieren und Beamten großen Erfolg errungen haben. Drozdowski zitiert ein Schreiben des Gemeindegerrichts an den Direktor der Theatergesellschaft, aus dem hervorgeht, dass in der Spielzeit von neun Wochen „nicht nur ein allgemeines Vergnügen verursacht, sondern auch ein gutes Beispiel zur Verbesserung der Sitten“ gegeben wurde<sup>1</sup>. Fest steht, dass dieselbe Theatergesellschaft zwei Jahre später wieder in Czernowitz aufgetreten ist.

Das Theaterleben scheint damit in Schwung geraten zu sein, weil von da an sich mehrere Wandertruppen nachweisen lassen, die in Czernowitz aufgetreten sind. Einige von ihnen bekamen sogar eine offizielle Unterstützung von Seiten der Landesregierung, wie aus der von Alois Munk erwähnten Verfügung aus dem Jahre 1825 hervorgeht die besagt: „daß Soldaten, die beim Theater als Statisten verwendet werden, nicht mit Waffe und in Uniform auftreten dürfen“, ihnen aber die Teilnahme als Schausteller nicht untersagt ist<sup>2</sup>. Da es an geeigneten Sälen mangelte, fanden schauspielerische Aufführungen in Gasthäusern auf improvisierten Bühnen und mit denen entsprechenden 'technischen' Ausstattung statt.

Die in der Stadt gastierenden Truppen traten auf verschiedenen improvisierten Bühnen auf und versuchten dem Publikum die zeitgenössische Bühnenliteratur zu vermitteln. Versuche ein geeignetes und modernes Gebäude für das Theater zu errichten, gab es trotzdem. Am 29. März 1825 stellte Mathias Mondschein ein Gesuch an das Czernowitzer Gemeindegerricht in dem er für die Erlaubniss der Errichtung eines Theatergebäudes ersuchte; der Tanzsaal mit Gallerie dessen Eigentümer er war mit dem Umfang von 200 Personen nicht geräumig genug für die Theaterraufführungen war<sup>3</sup>. Mondschein beabsichtigte „auf einemneuen Baugrund ein Theatergebäude (...) das 10 Klafter lang und 5 Klafter breit (...) ein Stockwerk und 19 Logen samt Galerien umfassen sollte“<sup>4</sup>.

Ab 1830 wurden für Theaterraufführungen das Bürgercasino zur Verfügung gestellt und später beherbergten diverse Privathäuser oder der Volksgarten, wo ein Holzbau errichtet wurde die gastierenden Künstler. „Die Umfassung desselben stellte einen Plan dar, und ein erhöhtes Podium, die Bühne darstellend, hatte ein Brettdach; die Bühne stellte stets ein Zimmer dar. Der Vorhang wurde seitwärts

---

<sup>1</sup> Georg Drozdowski, *Zur Geschichte des Theaters in der Bukowina (...)*, S. 452.

<sup>2</sup> Alois Munk, *Czernowitzer Theater bis 1877. Versuch einer Geschichte des Czernowitzer Theaters*. In: *Czernowitzer Allgemeine Zeitung* vom 4. Oktober 1905.

<sup>3</sup> Theodor Balan, *Die Geschichte des deutschen Theaters in der Bukowina 1825-1877*. Manuskript. (64 Seiten). Das Manuskript von Theodor Balan befindet sich in dem Bukarester Arhiv und wurde von Dimitrie Vatamaniuc auf dem jassyer Symposium zum Deutschen Theater in der Nordmoldau (Iasi/Jassy Oktober 2004) präsentiert.

<sup>4</sup> Theodor Balan, *Die Geschichte des deutschen Theaters ...*, a.a.O., S. 33.

geschoben, das gemalte Zimmer war sichtbar; brauchte man eine Landschaft, wurde auch die rückwärtige Wand, die ebenfalls durch einen Vorhang gebildet wurde, auf die Seite geschoben, und durch hinter der Bühne aufgestelltes Buschwerk war ein Garten, eine Landschaft usw. gebildet. Das Publikum saß unter freiem Himmel; sobald am Nachmittag genug Gäste da waren, begann die Vorstellung, ein Einakter nach dem anderen wurde gespielt, wer genug hatte, ging, machte den Nachkommenden Platz, und so ging es weiter, bis die anbrechende Nacht dem Spiele ein Ende bereitete. Das Publikum saß an Tischen und das Schweizerhäuschen sorgte nach Möglichkeit für die Befriedigung anderer Genüsse<sup>1</sup>.

Eine Truppe, die Anfang der 40-er Jahren mehrmals in Czernowitz gastierte, war auch die des Lemberger Theaterdirektors Adalbert Czabon – laut der *Wiener Allgemeine Theaterzeitung*<sup>2</sup>. Theodor Balan erwähnt, dass die Theatergesellschaft von Czabon „eine Reihe italienischer Opern zur Schau brachte“<sup>3</sup>, jedoch können wir auch annehmen, dass „Wilhelm Tell“, das meistgespielte Stück – 29 Mal – auf der Lemberger Bühne und Schillers „Kabale und Liebe“ dargeboten wurden, da diese als das repräsentativste Stück der Truppe galt (Die Tragödie wurde vom Theaterpächter zur Saisonöffnung auf der Lemberger Bühne aufgeführt). Für das Jahr 1845 als die czabonische Theatergesellschaft wieder in Czernowitz gastierte gibt es mehrere Quellen mit Informationen zu dem Repertoire und den Mitglieder der Truppe. Aus einem im *Humorist* abgedruckten Brief über die *Zustände der Bukowina* geht hervor, daß der „Liebling des Publikums Herr Schmieds war, der die Hauptrolle im „Sohn der Wildniss“ übernahm“<sup>4</sup>, und dass eine bestimmte Dlle. Frenzel mit ihrer Stimme und ihre Aufführungen in der Titelrolle aus „Hammerschmiedin aus Steiermark“, „Chonchon“ und „Die Tochter des Regiments“ das Publikum eroberte<sup>5</sup>. Das Repertoire der Czabonischen Theatergesellschaft umfasste „beliebte zeitgenössische und ältere Stücke“. Die Werke von Kratter, Kotzebue, Birch-Pfeiffer und Weißenthurn wurden abwechselnd mit „Die Räuber“, „Wilhelm Tell“, „Wallenstein“, „Kabale und Liebe“, „Götz von Berlichingen“, „Kätchen von Heilbronn“<sup>6</sup> und vielen anderen gespielt; es muss noch erwähnt werden, dass auch die Operette und sogar die Oper einen wichtigen Teil des Schauspielrepertoires der Lemberger Truppe darstellten, so daß infolge des Mangels an präzisen Angaben nur schwer zu ermitteln ist, was in den Gastspielen auf der Czernowitzer Bühne präsentiert wurde. Genauso schwer ist es zu ermitteln, was und wo bis zu diesem Zeitpunkt in der Bukowina gespielt wurde, so daß wir nur auf die von der Literatur angegebenen Daten angewiesen sind. Wie schon oben angedeutet wurden vermutlich von Bernts Gesellschaft deutsche Klassiker aufgeführt, und angeblich dürfte 1823 Grillparzers „Ahnfrau“ als auch Webers „Freischütz“ aufgeführt worden sein<sup>7</sup>.

---

<sup>1</sup> Georg Drozdowski, *Zur Geschichte des Theaters in der Bukowina* a. a. O., S. 455

<sup>2</sup> *Wiener Allgemeine Theaterzeitung* vom 11. März, S. 3.

<sup>3</sup> Theodor Balan, *Die Geschichte des deutschen Theaters (...)*, a. a. O., S. 39.

<sup>4</sup> *Der Humorist*, IX Jahrgang, Nr. 21 vom 24. Jänner 1845, S. 80.

<sup>5</sup> *Der Humorist*, X. Jahrgang, Nr. 136 vom 8. Juni 1846, S. 547.

<sup>6</sup> Vgl. dazu Jerzy Got, *Das österreichische Theater in Lemberg im 18. Und 19. Jahrhundert*. Wien 1997, S. 241ff.

<sup>7</sup> Rudolf Wagner: *Deutsches Kulturleben in der Bukowina*. Wien 1981 (=Eckhardt-Schriften 77).

1839 versuchte ein Bürger namens Beck (wir nehmen an, daß es sich um die wohlhabende Familie Beck handelt, die auch neben anderen Gebäuden in Czernowitz das Gasthaus „Zum Scharfen Eck“ – vis-à-vis der Realschule – besaß), der eine Theateranstalt aus Holz bauen ließ. Eine Beschreibung dieses Theaters finden wir in einem von Ludwig Adolf Staufe – Simiginowicz publizierten Feuilleton: *Erinnerungen aus dem älteren Czernowitz*<sup>1</sup>: „Im Jahre 1840 war es im alten Beck’schen Hause [...] Dort im zweistöckigen Hause war es am besten eingerichtet, denn der Saal schien vom ersten Moment seines Daseins die Bestimmung gehabt zu haben, Theaterzwecken zu dienen. Es hatte etwa zehn Logen, eine Reihe Fauteuils, eine entsprechende Anzahl Sperrsitze und konnte beiläufig 300 Menschen fassen. Die Bühne war tief und lang genug, und hatte ihre ordnungsmäßige Ausstattung.“ Aus der Presse erfahren wir daß, das Repertoire Schiller’sche, Birchpfeifer’sche, Kotzebue’sche, Raimund’sche und Nestroysche Dramen enthielt, jedoch erfahren wir nicht genau um welche es sich handelt. Staufe – Simiginowicz schreibt aber in seinem Feuilleton, daß „(...) schon damals die Czernowitzer eine ausgesprochene Vorliebe für meist gesungene Schauspiele und Melodramen aufweisen“<sup>2</sup>. Das ‘Beck’sche Haus’ kann als erstes speziell für das Theater eingerichtete Gebäude angesehen werden, da das von Martorell nur als ein Versuch einer notdürftigen Anpassung anzusehen ist.

1842 nach nur drei Jahren Betrieb, viel das von Beck errichtete Theater dem Feuer zum Opfer und die Aufführungen fanden weiters in umgestalteten provisorischen Sälen wie die des Hotels „Moldavie“ oder des Gasthauses „Schwarze Adler“<sup>3</sup>. Beck nahm fast 3 Jahre später (von zehn Jahren sprechen Munk, Drozdowski, und Fassel, wir neigen jedoch Staufe – Simiginowicz mehr Glauben zu schenken) nochmals seine Initiative auf, als er „ein zweistöckiges Holzgebäude in der Liliengasse erbauen [ließ], das 500 Zuschauer aufnehmen konnte“<sup>4</sup>. Drei Jahre später wurde auch dieses Gebäude ein Opfer der Flammen.

In den Jahren 1843-1844 war Alfred Hein der zuständige Bühnenliteraturförderer in Czernowitz. Unter seiner Leitung wurden unter anderen Kotzebues „Die deutschen Kleinstädter“, Birch-Pfeifers Dramastück „Peter Szaparny“, Hopps Stück „Das Gut Waldegg“ und mehrere von Hans Sachs verfaßte Schwänke dem Publikum präsentiert<sup>5</sup>. Zu den Gastvorstellungen konnten 1843 Helene Padewith aus Lemberg und 1844 eine Gruppe italienischer Solisten die in Odessa verpflichtet waren, gewonnen werden. Es handelt sich da um neu

---

<sup>1</sup> Ludwig Adolf Staufe-Simiginowicz, *Erinnerungen aus dem älteren Czernowitz* in: *Bukowinaer Nachrichten*. Nr. 2430 vom 29. Oktober 1896, S. 4.

<sup>2</sup> Ebda.; eine Beschreibung des Theatergebäudes auch bei Theodor Balan, a.a.O., S. 39.

<sup>3</sup> Ludwig Adolf Staufe-Simiginowicz, *Erinnerungen aus dem älteren Czernowitz* (...), S. 5f.

<sup>4</sup> Georg Drozdowski, *Zur Geschichte des Theaters in der Bukowina* (...) a.a.O. S. 454. Wir neigen dazu aber Staufe - Simiginowicz Glauben zu schenken und behalten seine Äußerung bei, daß das Gebäude einfach abgerissen wurde und dieses, eben weil das Haus baufällig wurde. Siehe: Ludwig Adolf Staufe-Simiginowicz: *Erinnerungen aus dem älteren Czernowitz* (...), S. 3.

<sup>5</sup> *Czenowitz in der Buccovina* in: *Allgemeine Theaterzeitung* Nr. 191, 09.08.1844, Wien, S. 791; Anzunehmen ist das Hopps Stück als Benefiz für die galizischen Witwen und Waisen gespielt wurde.

erworbene italienische Schauspieler, die auf der Durchreise zu ihrem neuen Schauspielort, Odessa, in Czernowitz mehrere Gastspiele vortrugen.<sup>1</sup> Odessa war zu dieser Zeit eine blühende Handelsstadt, in der das Theater und die Oper schon zum Alltag gehörten. Italienische Kaufleute, die in einer großen Zahl vor Ort waren, luden Solisten und ganze Truppen zu Gastspielen ein.

1837 wird das erste Mal von der Presse der Name eines in Czernowitz tätigen Theaterdirektors erwähnt; es handelt sich um den Direktor Seuffert, der ehemals an dem Lemberger Theater tätig war und der jetzt in Czernowitz das Publikum mit Lust- und Schauspielen zu vergnügen versuchte. Vorgeworfen wird ihm, daß er sich auch für die Oper interessieren solle und „einige Individuen für das Fach engagieren [möge], um sich die Einförmigkeit in den Produktionen zu vermeiden“. Die *Allgemeine Theaterzeitung* bringt folgende Beschreibung der Theaterverhältnisse: „Das Theater ist freundlich blau dekoriert, nur zu wenig geräumig (...); Arrangements und Costum zeugen von der Sorgfalt des Unternehmens; weniger befriedigend ist das Orchester“<sup>2</sup>.

Im selben Jahre 1837 wurde in einem Privathaus, das als Theater galt „Figaros Hochzeit“ aufgeführt<sup>3</sup>. Die musikalische Begleitung wurde weiterhin von der von Philipp Prohaska geleiteten Regimentkapelle übernommen<sup>4</sup>.

Was zu diesem Zeitpunkt gespielt wurde, konnte mangels Information nur schwerlich und sehr wenig ermittelt werden. Eine der Quellen bilden die Rezensionen der Presse aus den sechziger Jahren, – insbesondere die *Czernowitzer Zeitung* – die sich in ihren Theaterchroniken auf frühere Aufführungen beziehen. In einer seiner ersten Nummern bringt die *Czernowitzer Zeitung* einen „Anlauf zur Großstadt“ betitelten Feuilleton, wo das Fehlen eines „Theatergebäude[s], das immer fühlbar ist“ hervorgehoben wird, jedoch erfahren wir daraus, daß es dadurch nicht an Komödie oder Oper fehlt, und daß diese durch große „Anschlagszettel“ dem Publikum angekündigt werden<sup>5</sup>. So zum Beispiel ist ein Theaterzettel aus dem Jahre 1847 erhalten geblieben, der das Gastspiel der Mad. Breuer, vom königl. städt. Theater zu Königsberg in ‘Der Antheil des Teufels’ vom Franzosen J. X. Tolb ankündigt<sup>6</sup>. Die Gastspiele wurden im Mikuli’schen Saale unter der musikalischen Leitung von A. E. Titel und der Regie von ‘Herr Selzer’ aufgeführt.

Anfang der 50-er Jahre wurde in der gedeckten Reitschule gespielt, wo „der Großvater des bekannten Wiener Komikers, Friese, Vorstellungen veranstaltete<sup>7</sup>. Unter seiner Direktion erschien 1851 der erste Theateralmanach in der Bukowina

---

<sup>1</sup> *Allgemeine Theaterzeitung*, Nr. 9, 12.01.1837, Wien, S. 40

<sup>2</sup> *Ebda.*

<sup>3</sup> Raimund Friedrich Kaindl, *Geschichte der Stadt Czernowitz*. Czernowitz 1908, S. 111.

<sup>4</sup> *Korrespondenz aus Czernowitz* in: *Der Humorist*, Nr. 136 vom 8. Juni 1846, S. 547.

<sup>5</sup> *Anlauf zur Großstadt* in: *Czernowitzer Zeitung*, Nr. 7, 17. Jänner 1868, S. 1-4.

<sup>6</sup> Der Theaterzettel gibt Auskunft über die HAUPTschauspielerin Sophie Breuner, über Ort, Zeit und Handlung des aufzuführenden Stücks, als auch die vollständige Liste der auftretenden Personen und ihrer Rollen. Siehe auch Alois Munks Feuilleton, wo der ganze Inhalt des Zettels auch nachgedruckt wird. Derselbe Theaterzettel ist auch in einer Ablichtung in: R. F. Kaindl, *Geschichte der Stadt Czernowitz*, a.a.O., S. 202.

<sup>7</sup> Alois Munk, *Czernowitzer Theater bis 1877*. (...) a.a.O., S. 9.

der in der Druckerei von Rudolf Eckhardt, der einzigen im Kronland, gedruckt wurde. Leider stellte sich die Veröffentlichung als Einzelfall heraus, da der Versuch, dieses Projekt weiterzuführen aufgegeben wurde. Simiginowicz<sup>1</sup>, Munk, Kaindl und Drodzowski (!) sollen diesen Theaternalmanach gesehen haben, jedoch gilt dieser heute als verschollen.

Der bisher prominenteste Gast im Bereich der Kultur war mit Sicherheit der Besuch von Franz Liszt im Jahre 1847<sup>2</sup>.

Anfang der 50-er Jahre versuchte „der Bürger Beck“ nochmals ein Theatergebäude zu bauen. Die Musen zogen jetzt in das neue von Beck erbaute Theater, das als Beck'sches Hause bekannt war. „Das Haus war zwei Stockwerke hoch. Die Bühne lag gegen die Liliengasse und soll bereits etwas wie Bühnentechnik (Versenkungen, Flugmaschinen etc.) gehabt haben“<sup>3</sup>. Das Beck'sche Haus bot Platz für fast 500 Theaterfreunde und war aus Holz gebaut. Leider brachte auch dieser zweite Versuch, ein Theater zu haben nichts auf längere Zeit; es brannte im Sommer 1854 oder 1855 ab. Den Musen blieb nichts übrig als wieder in die Räumlichkeiten des Hotels „Moldavie“ zu überzusiedeln und später in die des Gasthauses „Zum schwarzen Adler“. Eine Beschreibung des zum Theaterraum umgestalteten Saales, so wie er wahrscheinlich in den sechziger Jahren zu finden war, ist in der *Bukowina* zu finden, die Anfang Jänner 1862 von Ernst Rudolf Neubauer ins Leben gerufen worden ist, und die von nun an regelmäßig über das Theaterleben der Stadt Berichte und Rezensionen bringen wird: „Eine zweiarmige Treppe führte aus dem Korridor, woselbst die Kasse aufgestellt war, in einem Saal, der in drei Teile geteilt war: der mittlere diente als Sperrsitzzraum, der anstoßende als Studenten-<sup>4</sup> und Stehplatz; der muschelförmige Abschluß des Saales wurde erhöht, diente als Bühne und stand durch eine Türe mit einem Kabinette, wo sich die Schauspieler aufhielten, in Verbindung. Logen waren auf drei Seiten angebracht und mit Eisenstangen an den Dachstuhl befestigt und von dem Korridore über hölzerne Stiegen zugänglich; in die 2. Logenreihe führten hölzerne Wendeltreppen. Eine Nebentreppe im Flügel führte zu einem für Schauspieler und Schauspielerinnen gemeinschaftlichen Ankleidezimmer. Das Auftreten mehrerer

---

<sup>1</sup> Simiginowicz kann als möglicher Herausgeber des Almanachs gelten, da er derjenige war der ein Jahr später die Herausforderung auf sich nahm eine literarische Zeitschrift in der *Bukowina* zu gründen und zu führen. Obwohl die Zeitschrift in mehreren Nummern erschien wurde ihre Herausgabe eingestellt.

<sup>2</sup> Unter den wichtigsten Musikkünstlern der Bukowina sind Karl Umlauff Ritter von Frankwell, Franz Paur und Franz Zwonicek zu erwähnen. Umlauff, ein aus dem nächsten Freundeskreis Schuberts gebildeter Instrumentalist und Sänger, verweilte in seiner Funktion als Stadt- und Gerichtspräsident zwischen 1837 bis 1850 in Czernowitz. Sein Haus stellte den Mittelpunkt des musikalischen Lebens der Stadt dar. Franz Paur, ein aus Beethovens Orchester hervorgegangener Militärkapellmeister, der Chor und Orchester in Czernowitz für fast vier Jahre leitete. 1859 wurde der Gesangverein gegründet der später unter dem Namen „Verein für die Förderung der Tonkunst in der Bukowina“ bekannt ist.

<sup>3</sup> Ebd.

<sup>4</sup> Unter dem Termini «Student» sollen die Schüler der Czernowitzer Gymnasien verstanden werden; die Czernowitzer Universität wurde erst 1875 gegründet.

Personen oder Massenzüge war unmöglich. Das Arrangement mußte derart getroffen werden, daß alles nur aus dem Fond auftrat und wieder daselbst abging. Der Stehplatz diente auch während der Vorstellungen als Zugang zu den Passagierzimmer. Das ganze Theater hatte zwei Eingänge; einen fürs Theaterpersonal, einen fürs Publikum”<sup>1</sup>.

In demselben Saale trat 1860, der später beliebte Wiener Komiker und Theaterdirektor des Carlstheaters, des Josefstädtertheaters und des Kolosseums, Karl Blasel<sup>2</sup> auf. Blasel war damals beim Lemberger Theater verpflichtet und trat in Czernowitz zu mehreren Gastspielen auf. In einem Brief an die Redaktion der *Czernowitzer Allgemeine Zeitung* beschreibt er den Saal als „einen schrecklichen Kasten... aber um so schöner und liebenswürdiger das Publikum”<sup>3</sup>.

Eine Beschreibung des Theaters in den sechziger Jahren liefert in seinem Meisterwerk der „Pojaz“ der damalige Gymnasiast Karl Emil Franzos. Es handelt sich um den Saal im ersten Stock des „Hotel Moldavie“ der zur Zeit als Musentempel galt und in dem eine Truppe, die von einem ‘Deutsch’ geleitet wurde abends ab sechs Uhr schauspielerische Vorführungen gab. Fiktion und Realität in der Beschreibung des Saals sind jedoch schwer von einander zu trennen: „Eben hat man die Lichter angezündet (...) der Saal war beinahe wie in der Betschul’: unten Bänke (...) oben zwei Galerien (...) und vor mir ein großer Vorhang (...) darauf nackte Kinder hingemalt, die so übereinanderpurzelten (...) im Saal lauter feine ‘Deutschen’. (...) plötzlich hat vor dem Vorhang eine Musik zu spielen begonnen (...) und der Vorhang schieb sich langsam hinauf (...) ‘eine Gasse’ (...) Häuser, ein Turm, eine Brücke. Und da kommen drei Leute heraus, alle schwarz angezogen, bemalte Gesichter haben sie gehabt und große falsche Bärte. (...) Alle gehen hinaus und da fängt auf einmal die Stadt zu wackeln an und schiebt sich hinauf! Es war alles nur auf Leinwand aufgemalt. Und statt der Stadt ist plötzlich ein ganz schönes Zimmer da. (...) das Zimmer verschwindet – wieder die Stadt (...) plötzlich ist der Direktor [auf der Bühne] (...) und wie er wieder draußen war, da ist der Vorhang mit den nackten Kinder wieder heruntergefallen und die Musik hat angefangen zu spielen (...)”<sup>4</sup>.

Aus den Theaterchroniken der Presse der 60-er Jahre erfahren wir, was in der Zwischenzeit über die Czernowitzer Bühne lief; einige literarisch ‘anspruchsvolle’ Stücke und mehrere Vorstellungen der Klassiker. Den Rest des Repertoires bildeten meistens Schwänke und Possen die beim Publikum sehr beliebt und begehrt waren. Möglicherweise haben dazu auch die widrigen Verhältnisse, sowohl was das Theatergebäude betrifft als auch die darstellenden künstlerischen Kräfte die die Inszenierungen zur Schau brachten, beigetragen<sup>5</sup>.

---

<sup>1</sup> Georg Drozdowski, *Zur Geschichte des Theaters in der Bukowina* (...) a.a.O., S. 454.

<sup>2</sup> Vgl. Wilhelm Kosch, *Deutsches Theater - Lexikon*, a.a.O., S. 155.

<sup>3</sup> Brief von Karl Blasel an die Redaktion der *Czernowitzer Allgemeinen Zeitung*, gedruckt in derselben in der Nummer vom 4. Oktober 1905.

<sup>4</sup> Karl Emil Franzos, *Der Pojaz. Eine Geschichte aus dem Osten*. Atheneum. Frankfurt am Main, 1988, S. 60 f.

<sup>5</sup> Die ab 1862 in Czernowitz erscheinende Zeitung *Bukowina*, liefert auch die bisherigen ersten Belege zu der Vermutung, dass des öfteren Gastspiele der in Czernowitz auftretenden

Anfangs der sechziger Jahre kann jedoch in Czernowitz von einem schon anspruchsvollen Repertoire gesprochen werden, dessen Inszenierung von den Theaterkritikern der Zeitungen scharf beurteilt und bewertet werden. Bisher gab es Theaterberichte aus Czernowitz nur in der *Lemberger Zeitung*, *Galizische Leseblätter*, ihm *Humorist*, in der *Illustrierten Leipziger Zeitung*, in der *Augsburger Zeitung* und in Bäuerles *Wiener Allgemeine Theaterzeitung*. Unter den Einsendern ist Leo Leberg, (Ps. für Leon Gerbel) der insbesondere Saphir's *Humorist* und den *Lemberger Zeitungen* Korrespondenzen einsendete und Johann Capistran Klemsch den wir als Korrespondent der *Leipziger Illustrierten* entdecken, was Simiginowicz's Feuilleton „Erinnerungen aus dem älteren Czernowitz“<sup>1</sup> bestätigt hat. Der Feuilletonist erwähnt noch den Namen des Musiklehrers Josef Kulczycki als Einsender von 'Nachrichten aus der Bukowina'.

Im Herbst 1863 – nach einigen Jahren wo es in Czernowitz kein Theater gegeben hat und in denen Vorführungen nur von Gasttruppen gegeben wurden – übernahm Lucian von Eysenbach die Verantwortung, eine Truppe aufzustellen, die es wagen würde das Risiko eines Künstlerlebens in Czernowitz auf sich zu nehmen. Eysenbach gelang es, Kräfte aus „Wien, München, Pest und Prag“<sup>2</sup> für sein Unternehmen zu gewinnen. Unter diesen befand sich auch der Volksdichter Wilhelm Cappilleri, der sich unter dem Schauspielernamen Roman verbirgt<sup>3</sup>. Zum Repertoire gehörten Schillers „Die Räuber“, Nestroys' „Lumpazivagabundus“ u.a. Eysenbach gab aber das Unternehmen nach kurzer Zeit auf; Grund dafür soll, laut Drozdowski und Munk, eine angebliche Gagenpleite sein.

Die Direktion wurde von dem Leiter der polnischen Truppe aus Czernowitz Sienmayer-Modrzejewski, der sich für die Neugründung einer deutschen Theatergesellschaft bereiterklärte, übernommen. Unter den drei Theatergesellschaften – deutsche, polnische und rumänische – wurde die Bühne für je zwei Abende geteilt. Modrzejewski scheint, wenn man auch nur die von der *Bukowina* angegebenen Vorstellungen zählt – 137, davon 118 'Primabende'<sup>4</sup> – sehr erfolgreich zu sein; dies wird auch von den meisten Rezensionen und Berichten der zeitgenössischen Medien bestätigt<sup>5</sup>. Unter den Schauspielern die in dieser Truppe tätig waren, finden wir auch

---

Ensembles auch in Suczawa und Radautz gegeben wurden. Wie die *Bukowina* Nr. 4 vom 18. Jänner 1862, S. 3 bezeugt, hat die von dem Schauspieler Weber geleitete Theatertruppe „ziemlich gute Geschäfte in Suczawa gemacht“ und „gedenkt einen Zyklus von Gastspielen auch nach Radautz zu eröffnen“.

<sup>1</sup> Ludwig Adolf Staufe-Simiginowicz, *Errinerungen aus dem älteren Czernowitz (...)*, S. 3.

<sup>2</sup> *Czernowitzer Zeitung* vom 12. Januar 1868, S. 3.

<sup>3</sup> Cappilleri, ein geborener Salzburger, der am Wiener Konservatorium studiert hatte, kam zum ersten Male 1863 in die Bukowina. Er ist auch Herausgeber der im Jahre 1864 in Czernowitz erschienenen Anthologie *Buchenblätter*. Die *Buchenblätter* erschienen im Verlag von Rudolf Eckhardt der ersten Druckerei aus der Bukowina. Wilhelm Cappilleri versuchte sich auch selbst in der Kunst des Dramas und verfasste u.a. *Die weiblichen Rekruten*, (1867) und das Lustspiel *Eine Frauengrille*, das 1873 in Wien gedruckt wurde. Vgl. auch Wilhelm Kosch, *Deutsches Theater - Lexikon*, S. 252f.

<sup>4</sup> *Bukowina*. Nr. 12, 1865, S. 14.

<sup>5</sup> Siehe die Theaterchroniken der *Bukowina* die meistens von Anton Zachar geschrieben



den später auf berühmten deutschen Bühnen sehr beliebten Komiker Felix Schweighofer, der in den Anfangsjahren seiner Karriere für eine Monatsgage von 50fl. in Czernowitz seine Kunst ausübte<sup>1</sup>. Modrzejewski unternahm mit seiner Czernowitzer Gesellschaft zwei Reisen: Die eine nach Lemberg und die zweite nach Jassy, wo es auch eine „außerordentliche Festvorstellung zur Feier der Anwesenheit Seiner Majestät Carl I“ gab, die im *Curierul de Iasi* positive Stellungnahmen erreichte<sup>2</sup>. In Iasi führte Modrzejewski unter anderen „Die lustige Studenten“, „Kapellmeister von Wien“, „Das Leben in Paris“ von Jaques Offenbach, „Die schöne Helena“, „Blaubart“, „Fortunio“ und andere Stücke die das czernowitzer Publikum schon genossen hatte<sup>3</sup>.

1866 wird „Die Zusammentretung der Theaterfreunde“ stattfinden; eine Gruppe wohlhabender Gönner der Kunst – noch kein Verein – die sich vornimmt das Theater zu unterstützen. Unter den Maßnahmen für eine bessere finanzielle Unterstützung war auch die, daß von nun an die Premieren und die Sonntagsvorstellungen als Vorstellungen außer Abonnement galten. Jedoch entwickelte sich die soziale und politische Lage dermaßen, daß der Theaterbetrieb wegen des bevorstehenden Krieges, Ende 1866, eingestellt werden mußte. Der Winter 1866-67 verlief ohne jedwelche Art gesellschaftliches Leben in der Stadt; kein Theater, kein Konzert, kein Ball.

Erst im März 1867 teilte eine Annonce dem Czernowitzer Publikum mit, daß das Konsortium „Blum&Armster“ vom Lemberger Theater, am ersten Ostermontage ihre Gastvorstellungen beginne<sup>4</sup>. Am 21. Juli 1868 fand das Schillerfest statt; es wurde in den Räumen des Volksgartens gespielt und ein bisheriger Rekord an Besuchern, 3000 „aller Stände und Berufsklassen“<sup>5</sup>, und eine Reineinnahme von 400 fl. wurde erreicht.

Im September erlebte die Stadt „die Sensation“; die weltberühmte Adeline Patti, die die Bühnen Europas und Amerikas mit ihrer Stimme erobert hatte, gab in dem Saale des Hotels Moldavie ein Konzert. Die Presse spricht von einer eigentlichen Euphorie unter den Kunstgenießern. Logen mußten mit Eisenstangen zusätzlich gestützt werden, das Haus war vollkommen ausverkauft, Karten konnten noch nur aus zweiter Hand zu astronomischen Preisen (50fl.Logenkarte) gekauft werden, aus den Nachbarländern der Bukowina reisen prominente Gäste an, selbst der rumänische Kronprinz Sturdza unternimmt eine Reise in die Bukowina zu diesem Zwecke<sup>6</sup>. Jedoch folgten nach einem derartigen Erfolg Jahre, in denen das Theater der Bukowina fast nichts Bemerkenswertes vorweisen kann. Das Publikum

---

wurden. Siehe z. Bsp. die sehr laudative Chronik aus der *Bukowina* Nr. 35, 1865.

<sup>1</sup> siehe Brief von Felix Schweighofer an die Redaktion des *Czernowitzer Allgemeine Zeitung*, gedruckt am 4. Okt. 1905 in derselben.

<sup>2</sup> *Curierul de Iasi*, vom 7. Oktober 1869.

<sup>3</sup> Christian Pudroski, *Das Deutsche Theater in Transsilvanien bis 1900*. Diplomarbeit. Wien 1997, S. 162.

<sup>4</sup> Siehe *Handwörterbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums*. Herausgegeben von Carl Petersen, Otto Scheel, Paul Hermann und Hans Schwalm. Breslau, 1933, S. 645.

<sup>5</sup> *Schillerfest* In: *Czernowitzer Zeitung*, Nr. 109, vom 21. Juli 1868, S. 3.

<sup>6</sup> Georg Drozdowski, *Zur Geschichte des Theaters in der Bukowina*. a.a.O., S. 455.

klagt über schlechte Darbietungen, die Direktionen klagen über schlechte Bedingungen und über den „Guckkasten“, – so wurde das Theater im Jargon genannt – die Zeitungen ignorieren fast das Bühnenleben der Stadt.

Mehrere Direktionen versuchen es wiederzubeleben, jedoch gelingt es auch Wawra, Lafontaine oder Konderla nicht mit der Vermittlung von Bühnenliteratur sich in Czernowitz beliebt zu machen. Lafontaine versuchte den Durchbruch 1872 mit Anzengrubers „Pfarre von Kirchfeld“ und Lessings „Nathan der Weise“, musste jedoch aufgeben, Konderla versuchte es drei Jahre hindurch, schaffte es jedoch auch nicht, Dietz gelang 1877 der Durchbruch mit Sprechstücken, Opern und Operetten so z.B. mit der „Fledermaus“: „Das Finale des zweiten Aktes wird da capo verlangt, etwas was in unseren Theaterräumen seit undenkbaren Zeiten nicht vorkam“<sup>1</sup>, so endet die vermutlich von Anton Zachar geschriebene Theaterchronik der *Czernowitzer Zeitung*.

Auf Anregung von Dietz und die wiedererweckte Begeisterung des Publikums für schauspielerische Kunst, beschließt die Stadt, die Summe von 21867 Gulden für die Errichtung einer Bühne in Czernowitz auszugeben. Mit dem Entwurf der Pläne und der Ausführung des Baus wurde der Architekt Josef Gregor – Vater des später berühmten Wiener Theaterhistorikers Joseph Gregor – beauftragt. Der Bau eines Theaters in Czernowitz wurde schon am 15 Juni 1877 in der *Neuen Freien Presse* angekündigt<sup>2</sup>.

Ende 1878 besaß Czernowitz eine Bühne, „die im Stile eines französischen Schloßtheaters, erbaut worden war. Dieses faßte 547 Personen und fand, wenn auch größtenteils aus Holz gezimmert und mit unmittelbar in der Erde steckenden Stützsäulen versehen, allgemeine Bewunderung“<sup>3</sup>.

Das Theater wurde neben der neugegründeten Universität in Czernowitz, neben dem Musikverein zu einer permanenten Kulturanstalt, ohne deren Ausstrahlung das kulturelle, soziale und sogar politische Leben der Bukowina nicht vorstellbar ist.

Dietz setzte seine Aufgabe als Bühnenliteratur – und Kulturvermittler weiters erfolgreich fort. Der Neubau wurde im November 1878 mit Schlesingers Lustspiel „Wenn man nicht tanzt“ und Suppes Operette „Zehn Mädchen und kein Mann“ in feierlicher Atmosphäre eröffnet.<sup>4</sup> Die *Czernowitzer Zeitung*, die *Bukowiner Hausblätter* und *Pädagogischen Blätter der Bukowina*, die drei wichtigsten Presseorgane der Zeit, berichteten im Detail über die Eröffnung des ‚Stadttheaters‘ und der *Neue Theater-Almanach* aus Berlin berichtete über die am 24. November stattfindende Eröffnung des ‚neu erbauten prachtvollen Theaters‘<sup>5</sup>.

Rubriken wie: Theaternachrichten, Theater, Theater und Literatur, Theaterchronik, Stadttheater, Theaterkritik und Kultur sind nun fester Bestandteil aller in Czernowitz erscheinenden Presseorgane. Diese berichten regelmäßig über das Theaterleben der Stadt und der Provinz; Ankündigungen von Vorstellungen und Gastspielen, Rezensionen und Kritiken zu den aufgeführten Stücken informieren die Genießer der Kunst über das nun rege Kulturleben der Stadt.

---

<sup>1</sup> Ebenda.

<sup>2</sup> *Neue Freie Presse, Abendblatt* vom 15. Juni 1877, S. 4.

<sup>3</sup> Alois Munk, *Czernowitzer Theater bis 1877*. (...) a.a.O, S. 9.

<sup>4</sup> *Czernowitzer Allgemeine Zeitung*, 27. Jänner 1891, S. 12.

<sup>5</sup> In: *Neuer Theater-Almanach*, Berlin 1878, S. 343.